

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Acad.' and 'Mit Postverendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winterlichen Reuegebäude, 1. Stod.

Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate die Herren Haagen & Bogler in Wien...

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 24

Donnerstag den 30. Jänner 1868.

XVII. Jahrgang.

Aus den Delegationen.

Wien, 28. Jänner.

In der heute zwischen 11 und 1 Uhr abgehaltenen Clubconferenz der ungarischen Delegations-Mitglieder verlangte die Linke: Das gemeinsame Ministerium solle wegen der ungesetzlichen Bezeichnung „Reichsministerium“ interpellirt und das Budget erst dann in Angriff genommen werden, wenn eine befriedigende Antwort eingelangt sein werde.

Die Sectionen des Budgetauschusses der Reichsraths-Delegation halten täglich Sitzungen. Obwohl die Section des Kriegsbudgets die möglichste Beobachtung der Discretion beschloß, ist die „Reichsrath-Correspondenz“ doch in der Lage, im Allgemeinen berichten zu können.

Aus dem vom Berichterstatter Demel in der heutigen Sitzung der Kriegsbudgetsection gestellten Fragen an den Kriegsminister und den Generalkriegs-Commissär ist ersichtlich, daß der Berichterstatter Erparungen für möglich ausführbar erachtet.

Wie „Hajant“ mittheilt, waren die Delegirten der Linken bei den Sitzungen der Minister Deust und Becke nicht anwesend, weil die Thatsache noch nicht desavouirt ist, daß anstatt der „gemeinsamen Minister“, „Reichsminister“ ernannt wurden.

Ueber das ungarische Eisenbahnlehen

äußert sich die „Wiener Abendpost“ wie folgt:

„Wir verhehlen die wärmsten Wünsche für einen gänzlichen Erfolg dieser ersten finanziellen Unternehmung, mit der das Königreich Ungarn auf den Weltgeltmarkt tritt, nicht. Ungarn operirt nach seiner staatsrechtlichen Constitution auf seinen Credit hin und will ihn für die Länder der ungarischen Krone verwerthen; aber wir wissen, daß die Eisenbahnen und Canäle, die es bauen wird, dem ganzen Reiche frommen, daß von der Behebung des Verkehrs, der Hebung des Ackerbaues und der Industrie in Ungarn — unzweifelhafte Früchte der Anlage des Anlehens — ganz Oesterreich profitieren wird.

Die Subscription beginnt mit den günstigsten Chancen. In Frankreich, Belgien, England und der Schweiz kommt ihr eine außerordentliche Sympathie entgegen. Die namhaftesten, schon vorliegenden Anmeldungen bezeugen es. Basel allein hat in den letzten Tagen 50,000 Stück Obligationen fest übernommen. In Ungarn selbst wird sie vom Patriotismus und nationalem Stolze getragen.

Das Anlehen ist, wie wir glauben, an sich wohl berechtigt, das Vertrauen des großen Publicums in Anspruch zu nehmen.

Es ist nicht nur das erste Staatsanlehen eines reichen und segneten Landes von unermeßlicher materieller Entwicklungsfähigkeit, sondern es erfüllt auch alle Bedingungen und Voraussetzungen von Prioritätsanlehen, indem den Gläubigern neben der Generalhypothek der Einkünfte des Königreichs Ungarn auch noch die Specialhypothek der Eisenbahnen und Canäle, die mit dem Anlehen erbaut werden, eingeräumt ist.

Bei dem so niedrigen Emissionspreise von nahe bei 70 pCt. und bei dem Character des Anlehens als Prioritätsanlehen eignet sich dasselbe in der That ganz vorzüglich ebenso sehr zur Capitalsanlage als zur Speculation. — Domänenpfaundbriefe, die annähernd zunächst als Werthmesser aufzustellen, variiren in Paris zwischen 225 und 235, während die ungarischen Anlehensobligationen bei gleicher Securitat sich in der Subscription auf etwas über 207 1/2 stellen — und so zweifeln wir nicht, daß das ungarische Anlehen nicht bloß subscribirt, sondern auch in kurzer Frist in festen Händen placirt sein wird.“

Ludwig Kossuth

veröffentlicht in „Magyar Ujsag“ Nachstehendes:

Öffentlicher Dank.

Der Pester Demokratenverein; der Verein der Linken des Szathmarer Comitats; der Rarozager Demokratenverein;

der Bekes-Csabauer Bürgerverein und das dortige Casino; der Bürgerverein in Vespriim; der Volksverein in Felegyhaza; das Losonczyer Casino (zu dessen Mitglied ich gleichzeitig erwählt wurde); der Szarvaszer Volksverein; Franz Toth mit seinen 60 Gefellen und zahlreichen Gästen in Großwardein, endlich Labislaus Kublics und Carl Rusics, waren im Namen zahlreicher Einwohner von Zala-Egerfeg so freundlich, sich theils in telegrafischen Wege, theils brieflich meiner auf das freundlichste zu erinnern und mich durch ihre guten Wünsche zu erfreuen.

Da ich nicht Redem von Ihnen besonders antworten kann, sage ich Ihnen Allen insgesamt meinen innigsten Dank. Seien Sie überzeugt, daß Ihre freundschaftliche Erinnerung mir Milderung in den Leiden des Exils verleiht. Indem ich Ihre guten Wünsche mit aufrichtiger Sympathie erwiedere, füge ich dieser Erwiederung den Wunsch hinzu, daß die Vorkehrung mit dem eingetretenen neuen Jahre unserer Nation den starken Willen zur Wiedererlangung der Selbstständigkeit unseres Vaterlandes verleihe, auf daß sich der Gemeingeist der Nation erhebe zur Größe der nationalen Rechte und geeignet sein könne das Andenken des Jahres 1868, wie verflucht sein wird das Jahr 1867.

Turin, den 21. Jänner 1868.

Ludwig Kossuth.

Das Rundschreiben des Ministers des Innern Dr. Giskra.

Wien, 27. Jänner.

Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, das Schreiben, welches der Minister des Innern an sämtliche Landeschefs gerichtet, wie folgt zu veröffentlichen:

„Wie Eu. cc. aus meinem amtlichen Erlasse vom heutigen Tage ersehen, hat Se. k. k. Apostolische Majestät in Gemäßheit der Bestimmung im Art. 13 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, betreffend die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt, auf Antrag des Ministerrathes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder angeworben geruht, daß, wie in Zukunft alle Organe der Staatsverwaltung in ihrem Dienstes die unverbrüchliche Beobachtung der Staatsgrundgesetze zu beschwören verpflichtet sind, jetzt auch die bereits besetzten Organe der Staatsverwaltung nachträglich die eideschwurige Erklärung gleichen Inhaltes abzugeben haben.

Hochdieselben werden darüber wachen, daß dieser Allerhöchsten Anordnung entsprechend alle hieburch betroffenen Organe der Staatsverwaltung im Bereiche Ihres Amtes diese eideschwurige Erklärung abgeben, welche der inneren Bedeutung eines Verfassungseides entspricht.

Dabei ist selbstverständlich auf niemanden ein Zwang auszuüben, wider seine Ueberzeugung jene eidliche Erklärung abzugeben. Welcher der Staatsdiener sie mit seinem Gewissen nicht vereinbar findet, gegen den ist von jeder PreSSION in dieser Beziehung abzusehen und mir über den Fall zu berichten, worauf weitere Verfügung erfolgen wird. Diejenigen Organe der Regierung dagegen, welche diese Erklärung abgeben, mögen sich klar vergegenwärtigen, daß die Sache nicht wie eine bloße Formalität abgethan, sondern als ein politischer Act von volkwichtiger Bedeutung behandelt wird.

Es ist mir eine Gewissenssache, gleich von vornherein zu betonen, daß im ganzen Bereiche des mir anvertrauten Verwaltungsdienstes von allen Beamten, nächst der unverbrüchlichen Treue gegen den Kaiser, die unbedingte Achtung vor der Verfassung des Reiches, vor den Staatsgrundgesetzen gefordert wird.

Je dringender überhaupt eine bleibende Stärkung des öffentlichen Rechtsbewußtseins nothwendig geworden, desto unerlässlicher wird es, daß die Organe der Regierung neben der vollsten Integrität ihres Characters sich auch das Ansehen verschaffen, die gewissenhaften Vollstrecker der constitutionellen Gewalt zu sein.

Der Wille des Ministers reicht für die besten Absichten nicht aus, wenn er nicht getragen und begleitet wird von gleich redlichen Gesinnungen der ihm zugewiesenen Beamten.

Ich muß aber um so nachdrücklicher von jedem der in meinem Ressort thätigen Organe der Regierung aufrichtige Hingebung und macellose Treue gegen die Verfassung fordern, als nach dem Staatsgrundgesetze die Minister für die Verfassungs- und Gesetzmäßigkeit der in ihre Amtswirkksamkeit fallenden Regierungsacte verantwortlich sind. Ich nehme diese Verantwortlichkeit so ernst, als sie nur gedacht werden kann, und erwarte daher, daß auch die mir unterstehenden Beamten sich diese Verantwortlichkeit, die sie mit mir theilen, stets vor Augen halten.

Untreue oder Feindseligkeit wider die Verfassung und wider die verfassungsmäßigen Einrichtungen würde als eine eben so schwere Verletzung der Amtspflicht gelten und behandelt werden, wie nur irgendein Bruch des Dienstesides von Seite eines Staatsdieners.

Auch würde eine bloße Passivität oder Neutralität der Staatsdiener gegenüber der Verfassung nicht genügen.

Sie ist die unverrückbare Grundlage des öffentlichen Rechtes geworden und es haben, da es gilt, die neue Rechtsordnung im öffentlichen Leben zu befestigen, die Organe der Regierung in ihrer Pflichttreue auch für dieselbe thätig zu sein, sie haben stets da, wo es sich um Anwendung früherer Gesetze handelt, im Falle des Zweifels, und soweit es nur immer der Inhalt des Gesetzes und die Natur des Falles gestattet, diese Anordnung im Geiste der neuen Staatsgrundgesetze zu vollziehen, sie müssen auch da, wo es scheinbar ganz unpolitische Amtshandlungen betrifft, diese verrich-

ten, sich bestreben, im Geiste dieser neuen Ordnung zu wirken.

Der constitutionelle Staat fordert zur Selbstthätigkeit auf, und auch der Beamte im Verfassungsstaate, so sehr er verpflichtet ist zur Disciplin und zum Amtsgehorsam gegen seine Vorgesetzten, soll sich allezeit vom constitutionellen Geiste erfüllt zeigen.

Dem wird es entsprechen, wenn von den Beamten selbst Mängel, die sich zeigen, und Verbesserungen, die nothwendig sind, in geeigneter Weise hervorgehoben werden, da die unmittelbar executivenden Organe am besten in der Lage sind, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu kennen und sich jetzt, wo die Reform der Verwaltung in Angriff genommen werden wird, als practische Mitarbeiter am Werke zu erweisen. Sie dürfen darauf zählen, in dieser Beziehung bei mir stets williges Gehör zu finden, so wie sie andererseits darauf rechnen können, daß ich ihnen auch stets ein gewissenhafter Anwalt sein werde, wo es gilt, ihre berechtigten Interessen zu wahren. Leistungsunfähige oder lässige Beamte werden vergeblich Nachsicht suchen, während tüchtige auch eine würdige Stellung erlangen sollen.

In dem Maße, als das Staatswesen sich kräftigt, werden auch die Mittel wachsen, dessen Dienern eine bessere äußere Existenz zu bereiten, wiewgleich die Finanzlage des Staates überhaupt eine streng haushälterische und sehr sparsame Verwaltung zur Pflicht macht.

Hochdieselben werden im Sinne der kaiserlichen Regierung handeln, wenn Sie den Beamten Ihrer Amtssphare gerade aus Anlaß und mit Hinblick auf die verfassungsmäßige Eidesleistung die obigen Maximen zu Gemüthe führen und es nicht unterlassen, ihnen zugleich strenge Pünctlichkeit und rasche Behandlung der Geschäfte, Emancipation von bloßem Formalismus, strenge Verantwortlichkeit im Verkehre mit der Bevölkerung, uneigennütige Unparteilichkeit und Wahrung ihres Ansehens auch durch ein vorwurfsfreies Verhalten im Privatleben so nachdrücklich, als es nur immer dem Zwecke entspricht, zu empfehlen und einzuschärfen. Nicht als ein der Bevölkerung ferne stehender, in seinen Trägern von ihr gemiedener Stand, der sich der Bevölkerung autocratisch und vornehm gegenüberstellt, sondern als ein stets bereitwilliger, im öffentlichen Dienste nützlich, seine Rechte strenge nach der Verfassung und den Gesetzen bemessender Helfer soll der Beamtenstand angesehen werden. Erreicht er das, dann wird er einer der wirksamsten Träger der constitutionellen Staatsidee und vermag am nachhaltigsten die Liebe zum Gemeinwesen, die Vaterlandsliebe zu verbreiten.

Das aber ist es, was mir als der schönste Theil der Mission gilt, welche unser allergnadigster Kaiser und Herr mir mit meinem Amte anvertraut hat und für deren Erfüllung Hochdieselben und aller Ihnen untergebenen Beamten und Diener eifrige Mitwirkung ich in Anspruch nehme.

Ueber die Ausführung der Weisung, betreffend die Abnahme der eidlichen Erklärung, wollen Hochdieselben mir in kürzester Frist besonderen Bericht erstatten.

Empfangen Euer cc. zugleich den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung. Wien, am 25. Jänner 1868. Der Minister des Innern Giskra m. p.“

Ein Brief Garibaldi's.

Der „R. Ztg.“ wird zur Veröffentlichung aus zuverlässiger Quelle die Uebersetzung eines Briefes an den französischen Historiker Edgar Quinet, der als politischer Flüchtling am Genesee lebt, zugeendet; wir theilen denselben als ein Actenstück zur Zeitgeschichte mit. Derselbe lautet:

„Caprera, 7. Jänner 1868.

Mein theurer und berühter Freund! Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 8. November. Ich habe erst heute den vom 19. October erhalten.

Ich habe mit einem unendlichen Interesse und mit Dankbarkeit Ihren Artikel im „Temps“ gelesen.

Ja; Sie sagen die Wahrheit in Allem, was Sie über die Gefühle äußern, welche durch die zweite römische Invasion in den Herzen der Italiener erregt worden sind.

Es kann keinen Italiener mehr geben, der elend genug wäre, jetzt noch Achtung und Sympathie für das zweite Kaiserreich zu hegen, keinen Soldaten unseres gehemüthigten Vaterlandes, der noch eine Patrone abschließen möchte zu Gunsten des ... zweiten December.

Ich muß Ihnen aber ausdrücklich wiederholen, daß wir zu unterscheiden wissen zwischen der Sache Frankreichs und seines Tyrannen, und daß, wenn die Sympathien meines Vaterlandes, sowohl durch den Zwang der Umstände als durch die Gerechtigkeit dazu gebungen, sich nach Deutschland wenden — welches, wir wir, sich zu constituiren sucht — wir deshalb das Land nicht hassen können, welches Männer wie Sie und wie jene Helden geboren hat, die auf den Feldern von Magenta und Solferino für die Freiheit Italiens gefallen sind.

Mentana ist für mich ein neues Aspromonte gewesen. Ich bin dort nicht an der Fers, aber im Herzen verwundet worden, denn ich habe viele von unseren braven Waffenbrütern dort verloren.

Ich gestehe: ich rechnete nicht darauf, daß ich an jenem Tage zum zweitenmale die französische Armee zu bekämpfen haben würde, und dieser Irrthum hat mir eine Niederlage eingetragen.

Die Soldaten des Papstes, die wir bereits geschlagen hatten, waren auf der Flucht, aber unsere Munition war

Vertical text on the left margin: credit Urad., Raumes am 9. Jänner auf Weiteres, (58-1) reditor: Kiss., (39-1,2), rend im Par., es Janz, Qualität ist, utsch, ut ist vom zministerium ttet worden. Brieflichen Befehlungen mögen entsprechende Stufenritte Cataloge gratis.

erschöpft, und da eine frische französische Linie die bezahlten Soldaten erstete, wurde die Ausdauer meiner braven Freiwilligen erschüttert, und wir haben uns auf Monte Rotondo zurückgezogen.

Der . . . Genius, der seinen einen Fuß auf den Nacken von Rom, den andern auf Paris gesetzt hat, wird gelächelt haben bei unserer Niederlage. Was thut! Auch in Mexico hat er ja einst seine Siege gehabt — und wenn ich mich über den Character meiner Mitbürger nicht täusche, wird die Vendetta unserer Demüthigung ihn verfolgen für und für.

Mögen unsere Freunde in Frankreich und in der ganzen Welt beruhigt sein: wir werden die Arbeit von Neuem beginnen.

Meine herzlichsten Grüße an Madame Quinet, und ich bin für das Leben  
Ihr sehr ergebener Garibaldi.

### Neuestes.

**Paris, 28. Jänner.** Im Senate sagte Baron Brenier bei seinen gestrigen Ausführungen zum Armeegesetz: Die einstigen Combinationen, welche das europäische Gleichgewicht begründeten, existiren nicht mehr und sind durch das militärische Gleichgewicht ersetzt. Das Vertragsrecht hat aufgehört zu herrschen, es herrscht die Gewalt, und man müsse stark sein. Der Redner glaubt, Preußen werde das begonnene Werk beendigen. Man müsse waffnen, um die Einbuße gut zu machen, die unser Einfluß erfahren hat, und um den Ueberfall wettzumachen, dessen Opfer unsere Politik einen Moment lang gewesen ist. Man muß rüsten, weil alle angehäufte Fragen eine Lösung verlangen, und der Redner erblickt keine andere Lösung, als die durch den Krieg.

Kouland sagt, das Armeegesetz begründe ein Minimum von Anstrengungen, die wir machen müssen, und signalisirt die Unruhe in Europa. Nichtsdestoweniger, fügt der Redner hinzu, scheint die Situation seit einem Monate minder gespannt zu sein und wird eine friedliche Lösung gehofft. Kouland wirft dem Gesetze vor, der Vorausicht zu entbehren und mehr entfernten Sachlagen zu begegnen, dagegen der Gegenwart nicht genug Rechnung getragen zu haben.

**Bukarest, 28. Jänner.** Das Bureau der Kammer wählte Dr. Fatu zum Präsidenten und die Abgeordneten-Notetti, Argirovulo, Turnavitu und Laurian zu Vice-Präsidenten. Zu Secretären wurden Georg Bratiano, Labovari, Moscu, Pruniu, Cotrescu, Giani und Georgiu gewählt.

Im Senate wurden Castaforu und Cregulesco zu Vice-Präsidenten gewählt. Jedes Haus ernannte eine Commission zur Beantwortung der Thronrede. — Hier herrscht strenge Kälte.

### Amtliches.

Ueber Vortrag meines ungarischen Ministers des Innern, enthebe Ich den Obergespan des Hundader Comitates Grafen Gotthard Kun, über dessen eigenes Ansuchen seines Postens, und ernenne an dessen Stelle unter Einem den Landescommissär Ladislaus Barschay zum Obergespan des genannten Comitates.

Wien, 20. Jänner 1868.

Franz Josef m. p.

B. Béla We n t h e i m m. p.,  
Minister des Innern.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den Reichstagsabgeordneten Emanuel G o z s d u zum Richter Meiner ungarischen Septemberratschale.

Wien, den 24. Jänner 1868.

Franz Josef m. p.

Balthasar Horváth m. p.,  
Justizminister.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers am Hoflager verleihe Ich dem Dr. Gustav Wenzel und A. Bedlik, Professoren an der Pester Univerſität, für die Verdienste auf dem Gebiete der Literatur und der Wissenschaftspflege, den Titel eines königlichen Rathes mit Rücksicht der Taten.

Wien, am 22. Jänner 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Festetics m. p.,  
Minister am Hoflager.

Ueber Vortrag Meines Ministers an Meinem Hoflager verleihe Ich dem Carl Madas, Vicepräsidenten des Pester Comitatsgerichtes in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Jurisdiction und anderen gemeinnützigen Gebieten für sich und seine gesetzlichen Nachkommen, den ungarischen Adel, mit Bewilligung zur Annahme des Prädicates „Babadi“ und mit Rücksicht der Taten.

Wien, den 22. Jänner 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Festetics m. p.,  
Minister am Hoflager.

Ueber Vortrag Meines Ministers an Meinem Hoflager verleihe Ich dem Josef Kugler, Aeltesten der Elementarlehrer, in Anerkennung seiner ausgezeichneten 51jährigen Dienste auf dem Gebiete des Lehrfaches das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, und weise Ich diesbezüglich gleichzeitig den Kanzler Meines Franz-Josef-Ordens an.

Wien, den 22. Jänner 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Festetics m. p.,  
Minister am Hoflager.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Industrie und Handel hat den Berggeschwornen Aron Papp, den Minzamtbeamten Carl Reigner, und den Director der Mißlöcher Privat-Eisenhütte Alexander Selymesi, zu k. ung. Bergcommissären, und zwar: Aron Papp bei der Zalatnauer, Carl Reigner bei der Zglauer und Alexander Selymesi bei der Dfner Berghauptmannschaft ernannt.

Durch das königl. ung. Finanzministerium wurde Edmund Csörgö zum Finanzcommissär II. Classe beim kön. Finanzinspectorate in Ungvár und Josef Vitál zum Finanzcommissär III. Classe ernannt.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirung:

Der Major Ludwig Helle, des Infanterieregiments Freiherr v. Goritzutti Nr. 56.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. die Verwendung der Generalmajore: Johann Morhammer, Brigadier bei der 18. Truppendivision, Gedeon Ritter v. Jastavnikovic, Vorstand der 10. Abtheilung des Reichskriegsministeriums,

und Josef Gallina, Brigadier bei der 4. Truppendivision, dann als zugetheilte Generale beim Reichskriegsministerium, dann die Enthebung des Feldmarschalllieutenants Ignaz Freiherr v. Arbter von seinem Posten als Reichskriegsministerstellvertreter und

die Uebernahme des beim Reichskriegsministerium zugetheilten Feldmarschalllieutenants Friedrich Freiherrn v. Weiglsparg (mit 1. Februar 1868) in den definitiven Ruhestand anzuordnen, endlich

den demaligen Vorstand der Centralkanzlei des Armeecommando's, Generalmajor Heinrich Schrotth von obercommando's, Generalmajor Vorstande des Präsidialbureau's; Kohrborg zum Vorstande des Operationskanzlei des Armeecommando's, Generalmajor Vincenz Fürker Edlen v. Fürk-hain zum Vorstande der 5. Abtheilung, und den Obersten Gustav König, Commandanten des Serbisch-Banater Grenzinfanterieregiments Nr. 14, zum Vorstande der 10. Abtheilung des Reichskriegsministeriums allernächst zu ernennen.

Arad, 29. Jänner.

Es mag von mancher Seite noch so sehr dagegen angekömpft werden, so bleibt es dennoch eine unerfütterliche Thatsache, daß die Freiheit in edlerem Sinne bei uns eine — wie wir hoffen dauernde — Stätte gefunden und bereits tiefe Wurzel geschlagen hat. Das Hauptcorollarium derselben, neben der Gedankenfreiheit: die Gleichheit vor dem Gesetze und die Gleichberechtigung aller Landeskinde, ohne Rücksicht auf die Confession, der sie angehören, welche bis in jüngster Zeit in dem constitutionellen Neubau unseres Vaterlandes noch fehlte, ist nun auch demselben angefügt worden und ist bereits in ihr volles Recht getreten, und so stehen namentlich unsere israelitischen Mitbürger nun auch in dem Rahmen und unter dem Schutze unserer Constitution, und werden nicht mehr, wie bisher, bloß die Pflichten, die sie auferlegt, zu tragen haben, sondern uneingeschränkt an allen Rechten participiren, die sie sämmtlichen Landeskindern garantirt. Wir betrachten es als ein freudiges Omen, daß der erste Schritt, diese Gleichberechtigung zur Wahrheit gelangen zu lassen, von unserem Cultusminister, dem Dichter-Philosophen Baron Cötvös ausgegangen ist, welcher die israelitischen Schulverhältnisse Ungarns in's Auge faßte und um sie in reformatorischem Sinne zu regeln, eine Versammlung von Vertrauensmännern aus den Reihen unserer israelitischen Mitbürger, aus allen Theilen des Landes, auf den 17. Febr. l. J. zu sich berief, um deren Ansichten und Wünsche in dieser hochwichtigen Frage kennen zu lernen. Als ein solcher Vertrauensmann aus Arad wurde von dem Minister Herr Paul Wallfisch ausersehen; ein neuer Beweis, daß unsere parlamentarische Regierung, ohne Aufgebot öffentlicher und geheimer Polizei, sehr gut über Personen und Verhältnisse orientirt ist; da nicht leicht eine bessere Wahl in dieser Richtung getroffen werden konnte. Die Zuschrift, in welcher Herr Wallfisch zu der erwähnten Conferenz geladen wurde, lautet in treuer Uebersetzung wie folgt:

Gehörter Herr!

Die Regelung und die den neueren constitutionellen, socialen und administrativen Verhältnissen entsprechende gesetzliche Umgestaltung der Kultusgemeinde-, insbesondere der Erziehungs-, Unterrichts- und Schulangelegenheiten der Bürger israelitischer Confession in Ungarn gehört zu den

## Seniileton.

### Rede bei der Trauung des Herrn Dr. Med. M. Benedikt mit der Jungfrau Aloisia Lea Grimm

im Bethause der innern Stadt in Wien am 20. Jänner, gehalten von Dr. Ad. Jelinek \*).

Zum zweiten Male in der Geschichte der österreichischen Juden erscheint ein Brautpaar gleich Ihnen in einem Tempel, welcher der Verehrung des einzig-einzigen, lebendigen Gottes geweiht ist, und indem ich Sie an dieser heiligen Stätte vor mir sehe, erinnere ich mich der Worte des Propheten Jesaja (29,22): „Nicht mehr wird Jacob zu Schanden und nicht mehr sein Angesicht vor Scham erblassen.“ Vorüber sind die Tage, da Schmach und Schande den Juden wegen seines Bekenntnisses traf, und sein Antlitz erblichen mußte ob der Schmähungen der Böswilligen und ob des Mitleides der Bessergesinnten; geschwunden ist die Zeit, da Israel Jedem, der in dessen Glaubensgemeinschaft eintreten wollte, zurufen mußte: „Zurück, halte dich fern von uns! Was willst Du in der Mitte eines Volkes, das seinen Nacken beugt unter der Last von Ausnahmsgesetzen, das verspottet und verhöhnt, gehetzt und geächtet wird? warum sehnt Du Dich nach einem Glaubenskreise, den die Wolken des Hasses einhüllen und dessen Jünger vergebens nach der Anerkennung ihrer Mitmenschen ringen?“

Ein neuer Morgen ist angebrochen, die Sonne der Freiheit strahlt hervor am Himmel Juda's und Zeuge dessen sind Sie, m. w. Braut, im Hause des einzig-einzigen Gottes, an der Seite Ihres künftigen Gatten! Was der Glaube an Ihn, unter dessen schirmende Fittige Sie sich begeben haben, von Ihnen fordert, das wurde Ihnen bereits früher von einem berühmten und ehrwürdigen Lehrer in Israel, als Sie

in den Bund des Judenthums eintraten, ans Herz gelegt und ich habe bloß wenige Worte hinzuzufügen.

Erhalten Sie sich ein reines Herz und einen festen Geist! „Ein reines Herz“, frei von jedem religiösem Haß gegen andere nichtjüdische Bekenntnisse und von jeder Verdammungswuth Andersgläubiger und Andersdenkender. Sie brauchen daher nicht Ihre Verwandten und Bekannten, wenn sie auch Ihr neuer Glaube von Ihnen trennt, aus Ihrem Herzen zu verdrängen und zu verbannen. Bewahren Sie ihnen die alte Liebe, Treue und Pietät, und nähren Sie die Ueberzeugung, daß Ihre früheren Religionsgenossen der himmlischen Seligkeit einst eben so theilhaftig sein werden, wie Ihre neuen Glaubensbrüder, sobald sie ein heiliges, gottgefälliges Leben führen, die Gebote der Sittlichkeit beobachten und die Pflichten der Nächstenliebe erfüllen. Nur einer Lehre wollen Sie Ihr Herz verschließen, jener mürrischen Lehre nämlich, welche alle Seelen vor Gott verdammt, wenn sie nicht durch den Glauben erlöst wurden, welchem Sie selbst früher angehörten. Denn ein reines jüdisches Herz soll jenem herrlichen Tempel gleichen, welchen der Prophet einst geschaut, und in welchem alle Völker Raum finden, als Brüder und Kinder des himmlischen Vaters sich füßeln. Das Haus, welches Sie unter dem Schutze des einzig-einzigen Gottes zu gründen im Begriffe sind, kann daher wie jenes des Patriarchen Abraham, des ersten Propheten, wie ihn die jüdischen Weisen nennen, an allen vier Seiten Ein- und Zugänge haben, so daß Ihre theuren Verwandten und früheren Bekannten, die Guten und Edlen aller Confessionen eintreten, eine freundliche Aufnahme, Liebe und Wohlwollen bei Ihnen finden können. „Einen festen Geist“ erhalten Sie sich, damit Sie aus eigener Kraft, ohne auf die Vermittlung eines anderen Wesens außer Gott sich stützend, zu Ihm emporstauen und zu Ihm beten können, der voll Liebe und Erbarmen jedem Erdenkinde sein Ohr juneigt, wenn das Wort des Gebetes aus reinem Herzen emporsteigt.

Was diese Stunde, welche der Schließung Ihres Ehebündnisses gewidmet ist, von Ihnen, m. w. Braut, verlangt, auch das werde ich in wenig Worten fassen. Wie jener lieblichen und frommen Moabitin, welche gleich Ihnen, unter die Fittige des einzig-einzigen Gottes trat, mit Ruth sollen Sie Ihrem künftigen Gatten zurufen: „Wo hin Du gehst, mein lieber Gatte, gehe ich auch.“ kein Sturm soll im Stande sein, mich von Deiner Seite zu reißen, das Feuer meiner Liebe zu verlöschen, den Fels meiner Treue zu brechen; „wo Du weilst“, mein lieber Gatte, „weile ich auch.“ lebe in Deiner Nähe voll Hingebung, Innigkeit und Zärtlichkeit; „Dein Volk“, mein lieber Gatte, „sei auch mein Volk.“ Dein Jubel über jeden Sieg, den Dein Stamm erringt, sowie Dein Schmerz über jedes

Borurtheil, das inner- und außerhalb Israels, gegen die Menschenverbrüderung sich erhebt, sie werden mich nicht kalt und gleichgiltig lassen; „Dein Gott“, mein lieber Gatte, „sei auch mein Gott“, zu Ihm will ich beten in den heiligen Lauten Juda's, seine Feste will ich feiern, die mich an Freiheit, Wahrheit, Barmherzigkeit, Verjöhnlichkeit und die göttliche Führung aller Völker auf Erden erinnern.

Was Sie endlich in Zukunft, nachdem Ihr Eheband geschlossen sein wird, beherzigen sollen, auch das will ich Ihnen in Kürze angeben. Ich fordere von Ihnen ein Wort, ein Wort des Dankes, am Morgen und am Abend, des innigsten, herzlichsten Dankes, daß Gott, der einzig-einzige Gott Israels, Sie seiner Gnade gewürdigt und Ihnen ein glückliches Los beschieden hat, indem er Ihnen einen Gatten zugeführt, dessen Herz für Sie glüht und in dessen reicher Gedankenwelt Sie den ersten Platz einnehmen, der mit den feinsten Fäden des menschlichen Organismus, mit den blüheschnellen Worten zwischen Leib und Seele vertraut, eine Zierde seines Standes, hochgeachtet von seinen Berufsgenossen ist und, wie ich hoffe, den Ruhm seines Vokales auf dem Gebiete der Wissenschaft einst erhöhen wird. Für diesen Beweis göttlicher Güte wollen Sie aus den Tiefen eines reinen Herzens und mit festem, lauterem Geiste dem Gotte Israels durch das Schma-Bekenntnis täglich danken, der Sie beide in seine väterliche Obhut nehmen, Ihre Zukunft schützen, Ihren Herzensbund segnen und Ihnen, m. w. Braut, das Licht seiner Gnade besonders zuwenden möge dafür, daß Sie gleich Ruth gekommen sind, unter seine Fittige sich zu bergen.

### Der Erbherr.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Du hättest besser gethan, ihn zu verkaufen und nicht als unnützen Ballast mit hierher zu bringen, oder willst Du vielleicht auf einer Hofnante des Barons längst vergessene Reitübungen unternehmen und Aufsehen und Bewunderung in unserm Krähwinkel hier erregen?“

„Vater,“ sagte Victorie verlegt, „ich hätte wohl für das Opfer, das ich Dir gebracht, indem ich meine angenehme Stellung aufgab, nicht Spott und Hoßn verdient. Erinnere Dich, auf Deinen Befehl beugte ich meinen Stolz und nahm gehorſam das ungewohnte Joch fremder Dienstbarkeit auf mich. Als der nicht selbst gewählte Beruf mir lieb und leicht ward, ich zum ersten Mal durch Fremde die Annehmlichkeiten eines sorgenfreien Lebens, Freude an Kunst und Wissenschaften kennen lernte, zum ersten Mal, obschon zwei- undzwanzig Jahre alt, mich meiner Jugend bewußt ward, da riefst Du mich zurück.“

\*) Wenn schon ein Uebertritt vom Christen zum Judenthume zu den größten Seltenheiten gehört und so seine Natur nach geeignet ist, ein gewisses Aufsehen zu erregen, so mußte dies bei dem in Rede stehenden um so mehr der Fall sein, als er selbst im Schoße der Israeliten zu lebhaften Differenzen zwischen den Führern des aufgklärten und denen des orthodoxen Judenthumes führte, welche in der Zeitungspreſſe zu Tage getreten. Unter diesen Umständen glaubten wir von der bei Gelegenheit der vielbesprochenen Trauung einer zum Judenthume übergetretenen Christin von dem räumlichst bekannten Gelehrten und Arztdozent Herrn Doctor J e l i n e k gehaltenen Rede um so mehr Act nehmen zu müssen, als sie am besten den aufgklärten, freisinnigen und dabei mild-verböhnenden Sinn des heutigen Judenthums charakterisirt.

wesentlichen Aufgaben der ungarischen Regierung: un- mehr, da unsere israelitischen Bürger von nun an durch das Gesetz auch zur Ausübung der politischen Rechte berufen sind.

Um nun in dieser hochwichtigen Angelegenheit von den Wünschen Ihrer Glaubensgenossen, wie auch von ihren Ansichten und Meinungen über die Modalitäten des diesbezüglichen Vorgehens genaue Kenntniss verschaffen zu können, hielt ich es für zweckdienlich eine vertrauliche Conferenz einzuberufen, deren Termin ich auf den 17. Feber l. J., Mittwochs 10 Uhr, festsetzte und zu welcher Conferenz ich von Ihren Glaubensgenossen solche berief, von denen ich weiß, daß sie eine entsprechende Orientirung zu bieten vermögen.

Somit ersuche ich auch Sie, von dem ich überzeugt bin, daß Sie die zweckentsprechende Regelung und gesetzliche Feststellung dieser Angelegenheit wünschen, hiemit achtungsvoll, am genannten Tage an dieser Conferenz im k. ung. Cultus- und Unterrichtsministerium (Ofen, Festung, Herren- gasse im Landhaus) theilnehmen zu wollen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung  
Ofen, 22. Jänner 1868.

B. Josef Eötvös m. p.

### Aufruf.

Von Seite des Comité's zur Errichtung eines Denk- mals für die dreizehn Arader Märtyrer werden die Herren Subscriptionsbogen-Inhaber hiemit ersucht, den gesammelten Betrag sowie die Bogen bis längstens Ende Feber l. J. gefälligst einzuliefern, da ohne diese die von Seite des beitragsleistenden Publicums mit Recht geforderte Rechnung nicht veröffentlicht werden kann.

Da nun die Rechnungslegung mehrseitig dringend ver- langt wird, so wird das Denkmal-Comité, nach Verlauf des obenangeführten Termins, gezwungen sein, auf Grundlage der eingelaufenen Bogen und mit Namhaftmachung derjenigen Herren, welche ihre Bogen nicht eingesendet haben, seine Rechnung zu legen.

Arad, 22. Jänner 1868.

Der Präses des Denkmal-Comité's:  
**Peter v. Atzél.**

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Aus Pest, 28. d. M., wird uns geschrieben: Es dürfte gewiß auch für die Leser Ihres Blattes von In- teresse sein, die Nachricht von einer Auszeichnung zu erhal- ten, mit welcher die väterländische Industrie, in der Per- son des im In- und Auslande rühmlichst bekannten Indu- striellen Herrn Carl Louis Posner, von Seite der fran- zösischen Regierung geehrt wurde. Dieser erhielt näm- lich Herr Posner im Wege der Reichskanzlei das Decret sammt dem Ritterkreuz der Ehrenlegion nebst einem Schreiben des fran- zösischen Ministers des Aeußern Marquis de Moustier, in welchem derselbe Herrn Posner Namens des Kaisers Na- poleon zu dessen Erfolgen auf der jüngsten Pariser Welt- ausstellung beglückwünscht und ihm in Anerkennung seiner ausgezeichneten, wundervollen Bestrebungen auf dem Gebiete der Industrie zum Ritter der Ehrenlegion ernennet. — Diese

„Es war Deine Pflicht, Deinen kranken Bruder zu pfe- gen und Deine alte Mutter zu unterstützen.“

„Nein, dies war es nicht!“ entgegnete die Tochter fast trotzig; „denn Victor war seit Jahren, seit seiner Kindheit in demselben trostlosen Zustande, die treue Beate, vereint mit der Mutter, konnten bei unserem kleinen Haushalt Victors Pflege, an die sie gewöhnt waren, durchführen. Warum ich aber kommen mußte, das weiß ich nur zu gut, wir wollen nicht darüber sprechen.“ Dabei blickten ihre großen ernsten Augen den Vater vorwurfsvoll an.

Ueber dessen Lippen glitt ein unverständlicher Fluch, und Hut und Mantel nehmend, verließ er ohne Gruß an Gattin und Sohn das Zimmer.

Die lautlose Stille, welche nach des Capitäns Entfernung eingetreten war, wurde etwa eine Viertelstunde darauf durch ein leises Pochen an der Stubenthür unterbrochen.

Auf das in Klangvoller Stimme gegebene „Herein“ Victorien's, grüßte ein lieblicher Mädchenkopf herein, und sah sich schüchtern in der Stube um, wie, um sicher zu sein, daß er nichts Störendes fände; als er sich davon überzeugt, kam das reizende kleine Persönchen, zu dem er gehörte, nach.

Eine hellblaue mit Schwan besetzte Kapuze verbergte nur halb das liebliche Gesichtchen, das einem Maler als das voll- kommene Original für ein Bild des Märchenliedes „Schnee- wittchen“ erschienen wäre, denn weiß wie Schnee war die feine Haut, rosig glühten die Wangen vom raschen Gehen, tiefblaue felemonische Augen strahlten unter ebenholzschwarzen Wimpern und Brauen, und eine Fülle blonder Flechten um- wand das reizende Köpfchen.

„Du bringst wohl gar noch einmal den Winter mit, Blanca,“ sagte Victorie lächelnd, als sie beim Abnehmen des leichten Mantels ihres Gastes sah, daß auf demselben große Schneeflocken zerfloßen. „Nur einen leichten Aprißschauer, der uns nicht viel schaden kann.“

„O doch, wenn auch das Fräulein Blanca von Weiß- stein gnädig ihn als einen weißen Pulvisungsstrahl auf- nimmt, ich hasse den Winter und alles was mich an ihn erinnert, doch tritt näher, Du hast doch Deine Arbeit mit- gebracht? Mutter, Victor und ich haben Dich schon sehnsüchtig erwartet.“

Arm in Arm schritten die beiden Freundinnen durch das lange schmale Gemach, dem an das eine Fenster gerückten Tische zu. Victorie mit ihrer jüngerlichen Gestalt und ernsten Schönheit, überragte um eine Kopflänge die um zwei Jahre jüngere Blanca, deren elfenhafte Persönlichkeit mit ihrer klei- neren, selbstsam contractirte. Wohl legte sie sich in modischem Zuschnitt um die feinen Formen des jungen Mädchens, aber der Stoff mit dem auffallenden bunten Muster schien einem früheren Geschmack anzugehören.

Mit freundlich theilnehmender Miene trat das Fräulein

büchste ehrenvolle Auszeichnung eines unserer verdienstvollsten Industriellen hat hier in allen Kreisen einen um so freudigeren Eindruck hervorgebracht, als der, dem sie galt, nicht nur durch sein ruhmvolles Streben auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, sondern auch durch sein men- schenfreundliches, wahrhaft humanes Wirken sich die Ach- tung und Liebe in den weitesten Kreisen nicht nur unserer Stadt, sondern unseres ganzen Vaterlandes erworben hat. — In den Kreisen unserer israelitischen Mitbürger ist die Freude um so größer, als der Ausgezeichnete, Herr Posner, ein Israelite ist, der in dem hiesigen Gemeindeleben der Israe- liten eine hervorragende Stelle einnimmt.

Nach einem Telegramm des „M. P.“ hat bei der Deputirtenwahl in M. B. S. Arhely die Abstimmung keine absolute Majorität ergeben. Es muß daher eine zweite Wahl vorgenommen werden. Auf Lab. Verzeigerei waren 299, auf Dr. Knöpfler 200 Stimmen gefallen, 108 Stimmen vertheilt sich auf die übrigen Candidaten. In der Nachwahl hat somit Verzeigerei alle Aussicht gewählt zu werden.

Einem Telegramm des „Hörsing“ zufolge ist es bei der Deputirtenwahl in Klausenburg sehr stürmisch zuge- gangen. Am Abend des 25. forderte ein Theil des Volkes mit großer Heftigkeit die Abählung der Stimmen, Ladislau's Tisa gelang es endlich die Menge zu beruhigen, worauf die Bürgerwehr die Wahlurne in ihre Aufsicht nahm. Am 26. gegen Mittag wollten einige Excedenten das Haus des gewählten Deputirten Peter Nagy stürmen, doch Ladislau's Tisa beruhigte neuerdings die toben den Volksmassen. Bei Einbruch der Nacht wurden die Fenster des Grafen Mikó eingeschlagen, in Folge dessen Verhaftungen stattfanden. Von Seiten des linken Centrums wurde eine Aufforderung zum Frieden und zur Ruhe ausspricht. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

(Was Gereben?) Der bekannte ungarische Volkschriftsteller Vas Gereben ist am vergangenen Sonn- tag in Folge eines Schlaganfalles im besten Man- nesalter plötzlich gestorben.

Die geistigen Wiener Morgenblätter enthalten die folgende Anzeige:

„Journalisten- und Schriftsteller-Verein  
„Concordia.“

Der ungarische Journalist und Volkschriftsteller Vas Gereben ist gestern hier plötzlich gestorben. Unser Ver- ein erfüllt eine traurige Pflicht, wenn er dem in unserer Stadt fremden Kollegen die letzte Ehre erweist und für seine würdige Bestattung Sorge trägt.

Die Vereinsmitglieder werden gleichzeitig eingeladen, sich an dem morgen Mittwoch am 29. d., 3 Uhr Nachmit- tags, stattfindenden Leichenbegängnisse theilnehmen und zur genannten Stunde im k. k. allgemeinen Krankenhause er- scheinen zu wollen. Der Vorstand.“

Einer telegrafischen Mittheilung zu Folge ist der rühmlichst bekannte Dichter Albalbert Stifter gestern (Dien- stag) in Venz gestorben.

Aus Wien wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Vice-Admi- ral Tegethoff Chef der neuen Marinebehörde wird. Die bisherigen Vize-Vize werden abgeschafft — da- für bekommt die Marine die so beliebten, eleganten und für den Seeoffizier gewiß ungemein praktischen „Flottenröcke“ (bekanntlich vom Kaiser Max 1859 eingeführt). Die See- officiere und Secadetten erhalten ferner Parabrafs (die in allen Marinen der Welt seit längerer Zeit eingeführt sind), nach dem Schmitte eigentlich Daifer. Nach der vorliegenden Zeichnung zu urtheilen, dürften dieselben einfach und doch

sehr elegant ausfallen. Der umgeschlagene Kragen ist aus weißem Moiré mit Goldstickereien. Die Distinctionen sind die der Flottenröcke mit dem Unterschiede, daß der Officiers- dienst thnende Secadet einen Streifen, der Schiffsführer zwei u. s. f. erhalten. Die Borte auf der Mütze wird auch abgeschafft. Die Mützen erhalten ein schwarzes Moiréband mit sehr dünnen goldenen Streifen oder Schnüren (Cabetten 1, Schiffsführer 2 u. s. f.), vorne ein Emblem mit Krone, ungefähr wie die Capitäne des Lloyd, und Flottenführer. Endlich soll vollkommene „Wartfreiheit“ bewilligt und außer Dienst das Tragen von Zivilkleidern ge- stattet werden.

(Sorge des Kaisers Max für seine Leiche.)

Der „Independance belge“ schreibt man aus Paris: Die An- kunft einer Person, die den unglücklichen Maximilian kannte, hat einige Details über das Ende und Begräbniß deselben in die Oeffentlichkeit gebracht, die, bisher unbekannt, gewiß Interesse zu erregen geeignet sind. Als der Baron Magnus nach allen Bemühungen, die er wie man weiß machte, um den unglücklichen Prinzen zu retten, ihn definitiv verloren sah, mußte er sich darauf beschränken, die sterblichen Ueber- reste des Kaisers von Escobedo zu reclamiren, sobald der- selbe erschossen sein würde. Escobedo wollte, wie man ver- sichert, nur unter der Bedingung zustimmen, wenn das Ver- langen durch — Maximilian selbst stattfinden. Der Baron Magnus hätte vergeblich dieser grausamen Bedingung wider- sprachen: aber Maximilian, der im anstößenden Zimmer war und ihn sprechen hörte, wäre eingetreten, um sich über den Gegenstand der Unterhandlung in Kenntniss zu setzen, und hätte dann das Verlangen der Rückgabe seines eigen- nen Körpers unterzeichnet mit großer Kaltblütigkeit und einem Muth, der sich bis zum letzten Augenblicke nicht ver- leugnete. Ueber den Tod des Kaisers selbst sind vielfach un- genaue Berichte bekannt geworden; er wurde unmittelbar töd- lich getroffen; die Kugeln drangen alle in den Körper, und wenn das Feuer seine Kleider ergriff, so geschah dies in Folge der äußerst geringen Entfernung, die nicht mehr als einen Meter betrug.

### Arader Gesangsverein (dalegylet).

Die von Seite des Arader Gesangsvereins am 26. d. M. abzuhaltende beabsichtigte Generalversammlung konnte ein- getretener Hindernisse wegen nicht stattfinden, somit wird als neuer Termin zur Abhaltung dieser Generalversammlung in den Vereinslocalitäten, (Dampfbadgebäude) der 1. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr, mit dem Bemerken festgesetzt, daß dieselbe dann unbedingt abgehalten wird, und werden die pl. t. Mitglieder hierzu höflichst eingeladen.

**Anton Keresztes,**  
prov. Secretär.

Der größte Theil der von Seite des Arader Gesangs- vereins noch im Monat December d. J. versendeten Sub- scriptionbogen ist, trotz des bereits einmal kundgemachten Präklusivtermins, bisher noch immer nicht eingesendet wor- den; die pl. t. Herren Subscriptionsbogeninhaber werden daher erneuert ersucht, dieselben entweder ausgefüllt oder un- ausgefüllt in möglichst kürzester Zeit in das Vereinslocal, (Dampfbadgebäude) gefälligst einzuliefern.

**Anton Keresztes,**  
prov. Secretär.

liebliches Gesicht zu betrachten, die mit einer leichten Ham- arbeit, an dem durch eine Lampe erhellten Tisch ihm gegen- über saß.

„Ihr Papa hat heut Abend Gesellschaft?“ fragte nach einer Weile Frau von Brechtar ihre junge Gräfin.

„Leider“ entgegnete diese, „und Josefine hat wieder wahre Wunderwerke ihrer Koch- und Backkunst geliefert; was noch besonders zu bewundern ist, da Papa nie gern baar Geld in die Wirtschaft gibt. Die Führung derselben wäre überhaupt sehr zu rühmen, wenn man nicht dabei an Tasso's Ausspruch „man merkt die Absicht und ist verstimmt“ denken müßte.“

„Aber warum bieten Sie nicht, liebe Blanca, Ihren tüchtlichen Einfluß auf den Papa auf, um diese gefährliche herrschsüchtige Person aus dem Hause zu entfernen?“

„Wohl möchte ich es, allein erstens ist Papa's Zunei- gung, seit die schlaue Josefine ihn in ihrem Netz umgarnt hält, noch geringer, Sie wissen ja, daß er mich zehn Jahr von sich ohne alle väterliche Theilnahme entfernt gehalten, und dann kann ich ihm diese Wirtschaftlerin nicht ersetzen. Zu unserer Schmach muß ich es gesehen, sie bestreitet aus eigenen Mitteln, wie ich nicht anders annehmen kann, un- fern Haushalt, belächelt oft höhnlich, während sie stets neu und geschmackvoll gekleidet ist, meine ärmliche Garderobe, die ich mir aus alten Kleidern meiner verstorbenen Mutter herzustellen mühe. Noch ein Grund bestimmt mich“, fügte das Fräulein leise und erathend hinzu, „ich muß, so lange ich im Hause noch bin, Josefine's Unwesenheit dul- den, denn Arthur will durchaus nicht, daß ich als Wirthin bei Papa's Herrengesellschaft erscheine.“

„Ich verstehe“, erwiderte die Matrone und brach das Gespräch ab, welches Victorie einem andern Gegenstand zuführte.

In wilder Aufgeregtheit, Sturm und Schneehauern Trost bietend, hatte Herr von Brechtar die kahle Umgebung der kleinen Stadt umlaufen und war endlich wieder in ihre öden Straßen eingetreten. Vor ihm lag in tiefer Dämme- rung auf einem großen wüsten, von kleinen Häusern umge- benen Platz, der dunkle imposante Bau einer im byzantini- schen Styl erbauten Klosterkirche, an die sich ein ähnliches, aber thurmloses Gebäude angeschlossen. Schon vor einem Jahr- hundert war das einst mächtige Stift säcularisirt worden, die Kirche aber der katholischen Gemeinde verblieben, während das reiche Besitzthum des Klosters, erst eine Schenkung an einen Reichswürdenträger, nachdem dieser es im hohen Spiel verloren hatte, mehrmals seine Herren wechselte, und dabei stets von seinem Wohlstand einbüßte.

(Fortsetzung folgt.)

